

Vorwort

Das Fernsehen heute steht an einem Wendepunkt, ausgelöst durch die sich verändernden technischen Möglichkeiten. War vor dreißig Jahren nur die terrestrische Übertragung möglich – mit einer sehr beschränkten Zahl an Programmen –, so macht die digitale Technik eine fast unbeschränkte Zahl an Übertragungen möglich. In dieser sich verändernden Landschaft müssen die Sender verstärkt Stellung beziehen. Dies betrifft auch das öffentlich-rechtliche Fernsehen. Während das kommerzielle Fernsehen ein Programm zeigt, das sich aus Werbung finanziert – und damit ausschließlich von Einschaltquoten abhängig ist, kann das öffentlich-rechtliche Fernsehen auch noch andere Aufträge, die in den Rundfunkgesetzen formuliert sind, mit seinen Programmen erfüllen. Fundierte und seriöse Informationen sind sein Markenzeichen. Aber auch die Bestandsgarantien des öffentlich-rechtlichen Fernsehens sind nur noch befristet: den Beweis, dass es seinen Status zurecht innehat, muss es immer wieder von neuem erbringen, wenn es in der Diskussion um die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens selber mitbestimmen will.

Gerade die Ereignisse des Jahres 2001 haben uns gezeigt, wie wenig wir wirklich von Menschen außerhalb unseres Kulturkreises wissen. Doch der sprichwörtliche Reissack, der in China umfällt, geht uns in der globalisierten Welt immer mehr an. Hier muss das öffentlich-rechtliche Fernsehen reagieren, wenn es seinem Auftrag als gemeinnütziger öffentlich-rechtlicher Anstalt gerecht bleiben will. Das bedeutet eine aktuelle Berichterstattung, die den Ereignissen Rechnung trägt. Diese Informationen sollten ergänzt werden durch ein Fernsehprogramm, das auch Platz für längere Sendungen bietet, so dass neben Informationen weitergehendes Wissen vermittelt wird. Die vorliegende Arbeit stellt die Frage, wie Menschen unterschiedlicher Kulturen heute miteinander umgehen und entwickelt für diesen Umgang einen konstruktiven Ansatz. Dabei bleibt die Autorin aber nicht stehen, sondern sie verbindet die Theorie mit der Praxis des heutigen Fernsehens. Wo gibt es heute überhaupt noch Nischen, abseits vom Aktuellen, um sich mit Zeit und Ruhe mit dem Anderen auseinander zu setzen, ihn überhaupt kennen zu lernen?

Hier nicht in engen deutschen Grenzen zu denken, sondern die Nachbarländer Frankreich und Großbritannien mit einzubeziehen, ist die konsequente Antwort der Autorin auf ein Europa, das immer mehr zusammenwächst und auf eine Öffentlichkeit, die immer europäischer wird. Im internationalen Vergleich zeigen sich dabei neue Programmideen, die auch für das deutsche Fernsehen interessant sind.

Spätestens mit der Digitalisierung des Fernsehens werden wir in Europa und damit auch in Deutschland eine andere Fernsehlandschaft vorfinden und von der Vielfalt der Unterhaltungsangebote überflutet werden. Das Markenzeichen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, mit dem er sich in den Umbruchzeiten positionieren muss, bleibt die Information und damit auch das Zeigen und das Erklären von Hintergründen. Nicht nur zeigen, dass Ereignisse stattfinden, sondern auch, warum sie stattfinden, das ist die Stärke eines Fernsehsystems, das sich das größte Korrespondentensystem weltweit leistet und nicht nur mit Fallschirmkorrespondenten arbeitet, die von Krisenherd zu Krisenherd jetten. Diese Stärke muss genutzt werden, wollen wir in Europa kein reines Unterhaltungsfernsehen bekommen.

Sicher hängt die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Fernsehens auch immer von den jeweiligen politischen Rahmenbedingungen ab. Aber sie ist ebenso von der Qualität des öffentlich-rechtlichen Programms selber abhängig. Der kulturelle Dialog ist heute wichtiger denn je, und ein verantwortungsvolles Fernsehprogramm sollte dafür Raum bieten. Die Autorin zeigt neue Ansätze auf, gibt Anstöße für neue Angebote, ohne die Schwierigkeiten zu verschweigen, die durch die internationale Kommerzialisierung des öffentlichen Raumes, und hier auch des Fernsehens, entstehen. Aber eine veränderte Welt, in der Menschen, die zwar räumlich entfernt von uns leben, dennoch Einfluss auf unser Leben haben, stellt neue Anforderungen, gerade auch an das europäische öffentlich-rechtliche Fernsehen.

Diese müssen in Zukunft wahrgenommen werden, damit wir auf den neuen High-tech-Fernsehern mit Rückkanal nicht nur Hochglanzgeflimmer auf 100 Kanälen sehen und mit einer Art Katalogfernsehen per Fernbedienung dann auch noch einkaufen können, sondern damit auch die Inhalte mit dem technischen Fortschritt mithalten.

Ulrich Wickert